

„Damit das Evangelium gepredigt würde“

Martin Luther und die *Philoxenia*-Forderung des Paulus in Römer 12, 13

In seiner berühmten Ballade „*Die Füße im Feuer*“¹ beschreibt Conrad Ferdinand Meyer 1882, wie ein Kurier des Königs von Frankreich als Gast in einer stürmischen Nacht bei Hugenotten aufgenommen wird. Er erkennt das Schloss, in dem er vor Jahren die Frau des Gastgebers ermordet hatte, und fürchtet, erkannt zu werden. Gastfreundschaft führt zu Risiken für Gastgeber und Fremde. Mit der Zuwanderung der vielen Flüchtlinge ist nicht nur Deutschland, vielmehr Europa im Ganzen, gerade im 500. Reformationsjahr, sozusagen mit „zwei Füßen in der Glut.“ Können wir vielleicht in dieser „stürmischen Nacht“ neutestamentlich exegetische, theologische und reformatorische Hinweise finden, wie wir hierüber nicht nur nachdenken, sondern auch praktisch als Christen reagieren sollen?

Wir wenden uns Paulus in Röm 12, 13 zu, einer Stelle, die wahrscheinlich ähnlich wie Mt 25, 35 auf einen Auftrag Jesu zurückgreift und laut Luthers Verständnis von Röm 12, 13 damals dabei geholfen hat, dass „das Evangelium gepredigt würde“. Martin Luther schreibt in seinem Kommentar zu Röm 12, 13 über die Aussage „Strebet danach, dass ihr gerne herberget“ (in der Lutherbibel 2017: „Übt Gastfreundschaft“) Folgendes:

„Hier fängt er an, etliche Notdurft der Heiligen aufzuzählen und lehrt, wie man sich derselben annehmen soll: nämlich, dass es nicht mit Worten allein geschehe, sondern mit der Tat, wie dass man sie beherberge, wo sie des bedürfen. Dabei ist alle andere leibliche Notdurft eingeschlossen, als (da) ist: die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten kleiden. Denn zu der Zeit, als das Evangelium anging, sassen die Apostel und ihre Jünger nicht so auf Schlössern, Stiften und Klöstern und marterten (nicht so) die Leute mit Briefen und geboten (sie) nicht zu sich, wie jetzt die Bischofs-götzen tun, sondern sie zogen umher in den Ländern wie die Pilger und hatten weder Haus noch Hof, weder Raum noch Stätte, weder Küche noch Keller. Darum war hier allenthalben genug Notdurft, die Heiligen zu herbergen und ihr zu dienen, *damit das Evangelium gepredigt würde* – abgesehen (davon), welch andere Notdurft (noch) in ihrem Leiden und ihrer Marter war.“²

¹ MEYER, CONRAD FERDINAND: *Die Füße im Feuer* – Gebundene Ausgabe (Illustriert von Jens Thiele) Berlin 2013.

² ELLWEIN, EDUARD (Hg.): *Martin Luther: Der Römerbrief*, Göttingen 1963, 221; Kursivierung vom Verfasser.

I Fragestellung

In seinem Brief an die Römer, geschrieben in Korinth in Achaia in der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus,³ ermahnt der Apostel Paulus die römischen Christen, „danach zu streben, Gastfreundschaft zu üben“ (τὴν φιλοξενίαν διώκοντες, Röm 12, 13). Was meint der Apostel Paulus mit φιλοξενία hier in Röm 12, 13? Wieso schließt er sie ein in eine Liste der christlichen Ethik mit Mahnungen und Normen? Es ist klar, dass es sich nicht um den *Status* von Christen handelt – so wie in Eph 2, 19, wo die Begriffe „Fremde und Nichtbürger“ (ξένοι καὶ πάροικοι) benutzt werden, oder in 1 Petr 2, 11 wo „Beisassen und Fremdlinge“ (πάροικοι und παρεπίδημοι⁵) genannt werden, sondern um eine objektive Ermahnung der römischen Christen gastfreundlich zu sein. Genauer gesagt: Die römischen Christen sollen nicht nur gastfreundlich sein, sondern sollen „Gastfreundschaft verfolgen“ – διώκειν. Origenes hat schon im 3. Jahrhundert auf diese einzigartige Verknüpfung von διώκω („verfolgen“) mit φιλοξενία hingewiesen.⁶

Es geht also in unserer Fragestellung um die φιλοξενία-Forderung des Paulus in Röm 12, 13. Warum wird diese Mahnung überhaupt genannt? Was ist damit gemeint und wem genau soll diese Gastfreundschaft gewährt werden?

Zuerst werden wir uns, von einem forschungsgeschichtlichen Blickpunkt aus, kurz orientieren und einige Lösungen nennen, die für das Verständnis von φιλοξενία hier bei Paulus vorgeschlagen werden. Zweitens explizieren wir die These, dass Paulus – wie auch später Mt 25, 35 – wahrscheinlich auf einen Auftrag Jesu selbst zurückgreift. Drittens wollen wir uns exegetisch mit dem primären Text beschäftigen. Dies geschieht einerseits methodologisch durch einen literarischen Vergleich zwischen Röm 12, 9-21 und Mt 25, 31-40 und andererseits sozialhistorisch durch Beobachtungen zu den Fremden (ξένοι) in Rom und ihrer Stellung zur Zeit des Paulus. Viertens ziehen wir aus den bisherigen Beobachtungen einige theologische Folgerungen und erwägen schließlich in Anbetracht der theologischen Blickpunkte, ob und wie dieser Auftrag Jesu relevant sein könnte für das Flüchtlingsproblem in Ländern wie Deutschland. Dabei fragen wir zugleich, ob und wie Luther uns helfen kann, diesen Bibeltext zu verstehen.

³ Das wahrscheinliche Datum für die Abfassung des Römerbriefs ist 56-58 n. Chr.. Dies ist eines der wenigen Bücher des Neuen Testaments, das ziemlich genau datiert werden kann. So u. a. UTLEY, BOB: *New Testament Survey: Matthew-Revelation* (Marshall: Bible Lessons International), 2000, 45.

⁴ Übersetzt in der Lutherbibel 2017 als „Übt Gastfreundschaft“ und in der Elberfelder Bibel (revidierte Fassung 1994) mit „nach Gastfreundschaft trachtet“.

⁵ Vgl. CREMER, HERMANN: *Biblico-Theological Lexicon of New Testament Greek* (Transl. William Urwick), Edinburgh 1895, 690: „present anywhere for a short time among others as a stranger, residing in a place as a sojourner, not as one who has settled down.“ Siehe auch Hebr 11, 13.

⁶ Vgl. JEWETT, ROBERT/KOTANSKY, ROY D.: *Romans. A Commentary*, (Hermeneia) Minneapolis 2006, 765.

2 Forschungsgeschichtliche Lösungen

Im Spektrum der Lösungsansätze finden wir sowohl minimalistische Erklärungen als auch maximalistische Vorschläge für das Verständnis von φιλοξενία δῶκοντες in Röm 12, 13. Die meisten Forscher sind der Meinung, dass die Mahnung „Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft“ (Luther 2017) an individuelle *durchreisende Mitchristen und Missionare* denkt. Dieser Standpunkt wird hauptsächlich, doch nicht ausschließlich, in der englischen Literatur vertreten. Zu seinen Vertretern gehören Forscher wie Fitzmyer,⁷ Oakes,⁸ Newman und Nida,⁹ Mohrlang und Borchert,¹⁰ aber auch Spicq und Ernest,¹¹ Stuhlmacher¹² und Markus Barth.¹³ Laut Fitzmyer¹⁴ und Zeller¹⁵ war diese Anforderung auch im Hinblick auf die Pläne des Paulus, die römischen Gemeinden zu besuchen, formuliert (vgl. Röm 15, 32). Diesen Standpunkt vertrat auch Martin Luther. Er bezieht diesen Aufruf auf „die Apostel und ihre Jünger“ die „[umher] zogen [...] in den Ländern wie die Pilger [...] und weder Haus noch Hof [hatten], weder Raum noch Stätte, weder Küche noch Keller. Darum war hier allenthalben genug Notdurft, die Heiligen zu herbergen und ihr zu dienen, damit das Evangelium gepredigt würde.“¹⁶

Andere Ausleger sind der Meinung, dass es sich hier um die Bereitstellung eines Platzes im Haus eines Christusgläubigen handelt, wo die urchristliche Gemeinde sich treffen könnte. Kommentatoren wie Cranfield¹⁷ und Ziesler¹⁸ ver-

⁷ FITZMYER, JOSEPH A.: Romans (AB 33), New York 1993, 655 („early Christians who travelled“).

⁸ OAKES, PETER: Reading Romans in Pompeii. Paul's Letter at Ground Level, Minneapolis 2009, 116-118 („travelling missionaries and other visiting Christians“).

⁹ NEWMAN, BARCLAY M./NIDA, EUGENE A.: A Translators Handbook on Paul's Letter to the Romans, New York 1973, 240 („hospitality toward travelling Christians“).

¹⁰ MOHRLANG, ROGER/BORCHERT, GERALD L.: Cornerstone Biblical Commentary, Vol. 14: Romans and Galatians, Carol Stream 2007, 188 („providing meals and lodging for fellow Christians traveling through their area“).

¹¹ SPICQ, CESLAS; ERNEST, JAMES D.: Theological Lexicon of the New Testament, Peabody 1994, 454-457 („travelling Christians“).

¹² STUHLMACHER, PETER: Der Brief an die Römer (NTD 6), Göttingen 1989 [Digitale Ausgabe, 2001], 175 („durchreisende Mitchristen und Missionare“).

¹³ BARTH, MARKUS: The Epistle to the Romans, Oxford 1968, 458 („providing hospitality to the faithful who settle in Rome or who are passing through the city on their way to some other place“).

¹⁴ Vgl. FITZMYER, Romans 655 (wie Anm. 7).

¹⁵ Vgl. ZELLER, DIETER: Der Brief an die Römer (RNT), Regensburg 1985, 210.

¹⁶ ELLWEIN, Römerbrief 221 (wie Anm. 2).

¹⁷ Nach Charles Cranfield geht es hier um „hospitality to be shown to the church in a particular place as a whole for its meetings for worship and other purposes“. CRANFIELD, CHARLES E. B.: The Epistle to the Romans. Volume II, (ICC) Edinburgh 1983, 639.

¹⁸ John Ziesler ist der Meinung: „Unless someone offered a room, the church could not meet at all; it was long before there were church buildings as such, and longer still before they were common. The church could not function without hospitality, and this is why it appears so often in lists of virtues.“ ZIESLER, JOHN: Paul's Letter to the Romans, London 1989, 303.

treten diese Position. Frank Matera meint wiederum, dass es sich hier um die Notwendigkeit für die Mitglieder der verschiedenen römischen Hauskirchen handelt, gastfreundlich miteinander zu sein.¹⁹

Meines Erachtens muss man eher einen dritten Weg gehen und über die christliche Gemeinde hinaus denken. Denn es wird gar nicht explizit spezifiziert, wer die Fremden sind, und obwohl es gute Gründe für beide genannte Lösungen gibt, muss man damit rechnen, dass Fremde ganz allgemein gemeint sind, oder auf eine bestimmte, aber für uns unbekannte römische Situation Bezug genommen wird. Das entspricht der Stellungnahme von Kommentatoren wie Otto Michel und Heinrich Schlier. Michel schreibt: „Die Frage nach der Grenze dieser Gastfreundschaft (Christen oder Nichtchristen) ist hier nicht gestellt“.²⁰ So meint auch Schlier: „φιλοξενία ist konkrete Gastfreundschaft, die auch schon in der griechischen Welt gefordert und geschätzt war, da der Verkehr über die Länder hinweg und die geringen allgemeinen Unterkunftsöglichkeiten oft zweifelhafter Natur waren“.²¹

3 Die These: Ein Auftrag Jesu?

Dass Paulus im Allgemeinen mit verschiedenen Jesustraditionen und Aussagen vertraut war, wird aufgrund gemeinsamer Anspielungen zwischen der paulinischen und synoptischen Literatur deutlich. Das Herrenmahl, die Neuinterpretation des Dekalogs, die ethischen Züge der Liebe und Inklusivität von Fremden sind unter anderem gemeinsame Themen zwischen Paulus und den Synoptikern. Diese Ähnlichkeiten aber genau zu identifizieren und nachzuweisen, ist keine einfache Herausforderung. Verschiedene Studien sind vor kurzem dazu erschienen: Die von Christine Jacobi trägt den Titel „Jesusüberlieferung bei Paulus? Analogien zwischen den echten Paulusbriefen und den synoptischen Evangelien“, die andere Studie von Heinz Hiestermann behandelt „Paul’s Use of the Synoptic Jesus Tradition“.²²

Anspielungen auf die Jesustradition sind laut James Dunn und anderen Forschern besonders in Röm 12–14 bemerkenswert.²³ Nach Peter Stuhlmacher speisen sich die Mahnungen des Paulus „aus einer dreifachen Wurzel: aus dem

¹⁹ Vgl. MATERA, FRANK J.: Romans (Paideia Commentaries on the New Testament), Grand Rapids 2010, 292.

²⁰ MICHEL, OTTO: Der Brief an die Römer, Göttingen 141978, 386.

²¹ SCHLIER, HEINRICH: Der Römerbrief (HTKNT VI) Freiburg i. Br. 1979, 378–379.

²² JACOBI, CHRISTINE: Jesusüberlieferung bei Paulus? Analogien zwischen den echten Paulusbriefen und den synoptischen Evangelien (BZNW 213), Berlin 2015; HIESTERMANN, HEINZ: Paul’s use of the synoptic Jesus tradition, unpublished PhD Thesis, Pretoria: University of Pretoria, April 2016.

²³ Vgl. DUNN, JAMES D. G.: The Theology of Paul the Apostle, Grand Rapids 1998, 676.

Alten Testament, der frühjüdischen Unterweisung und der Jesustradition.“²⁴ Jacobi und Hiestermann versuchen besonders die dritte Wurzel zu überprüfen. Im Kontext unserer Perikope, d. h. Röm 12, 9-21, sind Forscher wie z. B. Richard Longenecker²⁵ und James Dunn der Meinung, dass vornehmlich die Verse 14, 17 und 21 auf die Unterrichtung Jesu zurückweisen – mit Anspielungen aus Mt 5.²⁶

Es wird oft angenommen, dass eine Sammlung von Worten Jesu hinter Römer 12, 14-21 steht, weil die Themen, die Paulus in dieser Passage diskutiert, der Verzicht auf Vergeltung usw., Themen in den synoptischen Evangelien ähneln. Die Kombination von Themen und Struktur der Passagen wird oft angeführt, um eine prae-synoptische, frühchristliche Sammlung von Sprüchen vorauszusetzen, die auf Jesus zurückverfolgt werden kann.²⁷ Jacobi allerdings hat die Ansicht in Frage gestellt, dass eine solche Sammlung von Worten Jesu hinter Röm 12, 14-21 liegt. Sie hat gezeigt, dass das Material in diesen Versen typisch paulinisch ist und auch in der außerchristlichen Literatur bekannt war.²⁸ Ihrer Meinung nach liegt die Autorität dieser Mahnungen des Paulus in Röm 12 nicht in seiner Kenntnis einer Sammlung von Worten Jesu, sondern geht auf das Alte Testament zurück.²⁹ Auf Grund des Kriteriums der Unähnlichkeit („*dissimilarity*“) schließen Jacobi und Hiestermann Röm 12, 17 und 21 (den Verzicht auf Vergeltung) aus den möglichen Parallelen zu synoptischen Worten Jesu aus, weil die Kombination von Motiven in Röm 12, 14-21 nicht eine frühchristliche Innovation wäre, sondern bereits aus der neutestamentlichen Umwelt kommen könnte.³⁰

Doch sind ihre Argumente³¹ nicht zwingend. Mehr noch: Wie schon die drei Verse Röm 12, 14, 17 und 21 Ähnlichkeiten zeigen mit Mt 5, 38-48 und Lk 6, 27-36, könnte man auch noch zwei weitere Verse als Anspielungen auf synoptische Tradition hinzufügen, nun im Blick auf Mt 25: nämlich Röm 12, 13 (Mt 25, 35.38.43.44) und Röm 12, 20 (Mt 25, 35.37.42.44): „Übt Gastfreundschaft“ und „Wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken.“ (Luther 2017)

Der Begriff der Gastfreundschaft φιλοξενία gehört zu einer Aufzählung von Werken brüderlicher Liebe in der zusammenhängenden Einheit von Röm 12, 9-13. Im nächsten Abschnitt, Röm 12, 14-21, wird die Liste der Imperative fortgesetzt. Der Anfang und das Ende der beiden Abschnitte bilden zusammen eine Inklusio mit den Versen 9 (die Liebe) und 21 (die guten Dinge). Den Höhe-

²⁴ STUHLMACHER, Römer 174 (wie Anm. 12).

²⁵ Vgl. LONGENECKER, RICHARD N.: *Introducing Romans. Critical Issues in Paul's Most Famous Letter*, Grand Rapids 2011, 428.

²⁶ Es handelt sich um Röm 12, 14 (Mt 5, 44; Lk 6, 27-28); Röm 12, 17 (Mt 5, 39-42; Lk 6, 29-30) und Röm 12, 21 (Mt 5, 38-48; Lk 6, 27-36).

²⁷ Vgl. HIESTERMANN, Pauls use 216 (wie Anm. 22).

²⁸ Vgl. JACOBI, Jesusüberlieferung 40-58 (wie Anm. 22).

²⁹ Vgl. A. a. O. 53.

³⁰ Vgl. HIESTERMANN, Paul's use 217 (wie Anm. 22).

³¹ Vgl. ebd.; vgl. JACOBI, Jesusüberlieferung 51 f (wie Anm. 22).

punkt bildet ein Zitat aus Spr 25, 21-22 in Röm 12, 20 (in freier Übersetzung): „Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm Brot zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm Wasser zu trinken! Denn glühende Kohlen häufst du auf sein Haupt.“ Auf dieses Schriftmotiv hat sich auch Jesus in seiner Endzeitrede in Mt 25 (Verse 35, 37, 42, 44) bezogen. Dabei fällt auf, dass die Forderung, „einen Fremdling aufzunehmen“ (ξένον ... συνηγάγετε), sofort nach den Aussagen zu „Hunger“ und „Durst“ in Mt 25 folgt (vgl. Verse 35c, 38, 43, 44). In seiner Bezugnahme auf Fremde (Röm 12, 13) zusammen mit den Hungrigen und Durstigen (Röm 12, 20) findet sich bei Paulus eine ähnliche Verknüpfung von diesen drei Elementen. Sowohl Paulus als auch Matthäus greifen daher mit der Trilogie von Hunger, Durst und Gastfreundschaft auf den Auftrag Jesu zurück, sich mit den Niedrigen (τοῖς ταπεινοῖς, Röm 12, 16) und seinen geringsten Brüdern (τῶν ἀδελφῶν μου τῶν ἐλαχίστων, Mt 25, 40) zu identifizieren.

4 Exegese

Es gibt zwei Gruppen von Ermahnungen in Röm 12–15: Erstens allgemeine Ermahnungen, die die Grundzüge einer christlichen Liebesethik beschreiben (d. h. Röm 12, 9-21 und 13, 8-14), und zweitens spezifische Ermahnungen über die Ausübung der christlichen Freiheit unter den „Starken“ und „Schwachen“ in den christlichen Gemeinden von Rom (Röm 14, 1–15, 13).³² Kuhn hat darauf hingewiesen, dass der dualistische Aspekt der paulinischen Ethik mit Qumrantexten vergleichbar ist und es Ähnlichkeiten zwischen IQS 10 und Röm 12–13 gibt. In einem Vergleich zwischen IQS 10, 17-21 und Röm 12, 17-21 hat er überzeugend fünf solche Punkte der Ähnlichkeit herausgearbeitet.³³ Die erste Gruppe (Röm 12, 9-21 und 13, 8-14) wird unterbrochen durch Röm 13, 1-7 mit einem Diskurs über die Beziehung von Christen zur Zivilregierung. Das ist, laut Käsemann, „einzigartig“ für Paulus und eher „überraschend“ im Rahmen der Ermahnungen über die Liebe.³⁴

Der ganze Abschnitt (12, 1–13, 14) enthält eine Erklärung über die charakteristische neue Art des Lebens der Anhänger Christi, eine Beschreibung der verschiedenen sozialen Verantwortungen und eine abschließende Erinnerung an den kritischen Stand der Zeit, mit Schwerpunkt auf der Verantwortung der Anhänger Christi.³⁵

³² Vgl. LONGENECKER, *Introducing Romans* 425 (wie Anm. 25).

³³ Vgl. KUHN, HEINZ-WOLFGANG: *The Impact of Selected Qumran Texts on the Understanding of Pauline Theology*, in: CHARLESWORTH, JAMES H. (ed.), *The Bible and the Dead Sea Scrolls, Volume Three: The Scrolls and Christian Origins: The Second Princeton Symposium on Judaism and Christian Origins*, Waco 2006, 153-186, 183.

³⁴ KÄSEMANN, ERNST: *An die Römer* (HNT 8a), Tübingen ³1974, 338; vgl. KLONGENECKER, *Introducing Romans* 121 (wie Anm. 25).

³⁵ Vgl. MALINA, BRUCE J./PILCH, JOHN J.: *Social Science Commentary: Letters of Paul*, Minneapolis 2006, 275.

Den Abschnitt Röm 12, 9-21 bildet „eine paränetische Spruchreihe, die unvermittelt und ohne strenge Logik Glied an Glied fügt; paränetisches Spruchgut ist durch das Gesetz der Überlieferung bestimmt.“³⁶ Es gibt aber bestimmte Leitworte, wie z. B. den Begriff „Liebe“, „der am Anfang V 9 betont auftaucht, der sich in V 10 als Bruderliebe und Ehrerbietung, in V 13 als Gastfreundschaft darstellt“.³⁷ Laut Stuhlmacher betrifft die Gruppe der Mahnungen in den Versen 9-13 „das innergemeindliche Verhalten. Die Anweisung, ohne Heuchelei in der Liebe und von der Liebe zu leben, steht dem Ganzen voran.“³⁸

a) Synchrone Analyse

Ein literarischer Vergleich von Röm 12, 9-21 mit Mt 25, 31-46

Folgen wir Luthers reformatorischem Impuls *scriptura sui ipsius interpretes*³⁹ für das Lesen und Lernen der Heiligen Schrift, dann stoßen wir in unserer Exegese von Röm 12, 9-21 unweigerlich auf Mt 25, 37 und Spr 25, 21.

- Dass Mt 25, 37 eine Anspielung auf Spr 25, 21 ist, kann man deutlich am Gebrauch von τρέφω sehen.
- Dass Röm 12, 20 ein Zitat von Spr 25, 21 ist, wird durch die Struktur und Formulierung der drei Zeilen klar, obwohl sich das Verb bei Paulus unterscheidet.

Vergleicht man nun Röm 12, 9-21 mit Mt 25, 31-46, dann ist klar, dass die Trilogie von Mt 25, 35.37-38.42-43.44 (d. h. Hunger [πεινῶντα] – Durst [διψῶντα] – Fremder [ξένον]) auch in Röm 12, 13.20 auftaucht. Obwohl die verschiedenen Elemente in der Jüdischen Literatur je für sich vorkommen,⁴⁰ sind alle diese drei Elemente zusammen im gleichen Kontext nur in Röm 12 und Mt 25 zu finden – ähnlich auch später im 2. bis 3. Jahrhundert im *Testimonium Jacobi* 2, 23 (Durst – Fremder – krank – nackt). LXX Spr 25, 21 liest τρέφε, *ernähre*,⁴¹ Röm 12, 20 dagegen ψώμιζε, *gib ihm zu essen*,⁴² Mt 25 sowohl φαγεῖν, *zu essen*⁴³ (35.42), als auch ἐθρέψαμεν (Aor. Ind. von τρέφω), *wir speisten dich* in Mt 25, 37. Es gibt

³⁶ MICHEL, Römer 381 (wie Anm. 20).

³⁷ Ebd.

³⁸ STUHLMACHER, Römer 175 (wie Anm. 12).

³⁹ LUTHER, MARTIN: *Assertio omnium articulorum* (1520), WA 7, 97, 23.

⁴⁰ Siehe der Midrash auf Ps 118, 17. 20 (Hunger, Durst, nackt); Jes 58, 7 (Hunger, ohne Wohnung, nackt); Ez 18, 7 (Hunger, nackt); Tob 4, 16 (Hunger, nackt); 2 Esdr 2, 20 (nackt); Sir 7, 35 (krank). Siehe auch Dtn 10, 18-19 (Fremde, Speise, Kleidung).

⁴¹ ἐὰν πεινᾷ ὁ ἐχθρὸς σου, τρέφε αὐτόν (mit Praesens Imperativ von τρέφω; wenn dein Feind hungert, *ernähre* ihn).

⁴² ἐὰν πεινᾷ ὁ ἐχθρὸς σου, ψώμιζε αὐτόν (mit Praesens Imperativ von ψώμιζω; wenn dein Feind hungert, *gib ihm zu essen*).

⁴³ ἐδώκατέ μοι φαγεῖν (mit Aorist Infinitiv von ἐσθίω; ihr gabt mir zu essen) als Anspielung enthalten.

keine textkritischen Varianten, Korrekturen oder Änderungen dieser Lesarten in den Handschriften.

Soweit handelt es sich um Gemeingut, das aus der Weisheitsliteratur, näherhin aus Spr 25 bekannt war. Nun kommen wir zur Fortschreibung durch das dritte Element, der Zuwendung zum Fremden. Bei Paulus taucht der Fremde schon in Röm 12, 13 auf (in φιλοξενία). Obwohl der Fremde nicht in Spr 25 zu finden ist, enthält sowohl Mt 25 als auch Röm 12 dieses Element. In Hebr 13, 2-3 wird das Element anders aufgegriffen und mit denen im Gefängnis verbunden (τῶν δεσμίων); also gab es auch eine unabhängige Anspielung auf das dritte und sechste Element in der Liste von Mt 25 (ξένος und ἐν φυλακῇ). Meiner Meinung nach ist das ein Indiz, dass in den Fällen Röm 12, Mt 25 und Hebr 13 das Gemeingut durch eine Jesustradition weiterentwickelt wurde. Falls dem so ist, bedeutet es, dass die Mahnung des Paulus, Gastfreundschaft bzw. Fremdenliebe zu verfolgen, indirekt einen Auftrag Jesu an die Römer darstellt.

Die Perikope Röm 12, 9-21

Leider kann an dieser Stelle keine ausführliche Besprechung von Röm 12, 9-21 erfolgen. So muss es genügen, auf die Arbeit von Jannie Louw und die Diskursanalyse der Perikope im Römerbrief zu verweisen.⁴⁴

- Der Anfang und das Ende der beiden Abschnitte (Röm 12, 9-13 und Röm 12, 14-21) bilden eine Inclusio mit Vers 9 und 21.
- Dreimal folgt der Artikel im Dativ Singular (12, 10-11a), dann zweimal der Artikel mit Gottesbezeichnung im Dativ Singular (12, 11b-c) und schließlich wiederum dreimal der Artikel im Dativ Singular (12, 12a-c).
- Drei Paare von Aussagen folgen in den Versen 13 bis 15.⁴⁵ Das erste Paar 1 (V. 13) beginnt mit Nomina (ταῖς χρεῖαις und τὴν φιλοξενίαν) und endet mit Partizipien. Beide Teile des zweiten Paares (V. 14) werden eingeleitet mit dem Imperativ εὐλογεῖτε, und beide Teile des dritten Paares (V. 15) werden eingeleitet mit einem Infinitiv und der Präposition μετὰ und enden mit Partizipien.
- Es folgen in Vers 16a und Vers 18 zwei positive Aussagen: V. 16a: τὸ αὐτὸ εἰς ἀλλήλους φρονοῦντες („Seid gleichgesinnt gegeneinander“ [Elberfelderbibel 1994]; „Seid eines Sinnes untereinander“ [Lutherbibel 2017]). Im Rahmen dieses Auftrags folgen drei Ermahnungen, die jedes Mal mit der negativen Partikel μὴ eingeleitet werden (V. 16b-17).

⁴⁴ Vgl. LOUW, JANNIE P: A Semantic Discourse Analysis of Romans. Vol. I: Greek Text, Pretoria 1979, Pericope 31; und LOUW, JANNIE P.: A Semantic Discourse Analysis of Romans. Vol. II: Commentary, Pretoria 1979, 123.

⁴⁵ Laut ERNST KÄSEMANN ist „die Gestaltung des Abschnittes kunstvoll, obgleich man nicht von Paaren sprechen sollte“ (An die Römer 334 [wie Anm. 34]).

- V. 18: εἰ δυνατόν τὸ ἐξ ὑμῶν, μετὰ πάντων ἀνθρώπων εἰρηνεύοντες („Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden“ [Elberfelderbibel 1994]; „Ist’s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“ [Lutherbibel 2017]).
- Vers 19 mahnt vor Zorn und Rache. Dem dient ein Zitat aus dem Lied des Mose (Dtn 32, 35) mit der Einleitungsformel γέγραπται γάρ. Das gleiche Zitat erscheint auch in Hebr 10, 25.⁴⁶
 - Vers 20 fordert Maßnahmen, sich um die Feinde zu kümmern, und zitiert aus Spr 25, 21-22. Die zwei Zitate sind verbunden mit λέγει κύριος⁴⁷ und kontrastieren durch ἀλλά.⁴⁸
 - Die Perikope endet in 12, 21 mit einer gegensätzlichen Aussage. Zuerst wird *das Böse als Agent* durch ὑπό plus Genitiv (ὑπὸ τοῦ κακοῦ) und mit dem Verb im Imperativ Passiv in einer negativen Mahnung (μὴ νικῶ) angedeutet.⁴⁹ Dann folgt *das Gute als Instrument* markiert durch ἐν plus Dativ (ἐν τῷ ἀγαθῷ), mit dem Verb im Imperativ Aktiv (ἀλλὰ νικά).

b) Eine Diachrone Analyse

Definition von Gastfreundschaft

Zunächst wenden wir uns einigen sozialhistorischen Beobachtungen zu Fremden (ξένοι) in Rom und ihrer Stellung zur Zeit des Paulus zu. Fitzgerald hat darauf aufmerksam gemacht, dass das grundlegende griechische Wort für Gastfreundschaft, ξενία, mit ξένος, dem Wort für „Fremde“ verwandt ist. Demnach meint ξενία ursprünglich die Gastfreundschaft gegenüber Fremden, das heißt Gästen, die nicht vorher bei einem Gastgeber bekannt waren.⁵⁰ Laut Vanoni „[bezeichnet] das griechische ξένος [...] sowohl den ‚Fremden‘ (manchmal mit der Konnotation ‚Feind‘) als auch den ‚Gastfreund‘.“⁵¹ Die Vertiefung des Be-

⁴⁶ Man vergleiche dazu meine Besprechung in meinem Buch STEYN, GERT J.: A Quest for the Assumed LXX Vorlage of the Explicit Quotations in Hebrews, Göttingen 2011, 300-310.

⁴⁷ Vgl. SEIFRID, MARK A.: Romans, in: BEALE, GREGORY K./CARSON, DONALD A. (eds.), Commentary on the New Testament Use of the Old Testament, Grand Rapids 2007, 607- 694, 681.

⁴⁸ Laut DIETRICH-ALEX KOCH „[wird] das Zitat von Dtn 32, 35a in V 19c durch das hinzugefügte λέγει κύριος abgeschlossen, und der Neueinsatz in V 20 ist durch ἀλλά angedeutet“ (Die Schrift als Zeuge des Evangeliums. Untersuchungen zur Verwendung und zum Verständnis der Schrift bei Paulus [BzHTh 69], Tübingen 1986, 14).

⁴⁹ Vgl. BLASS, CF. FRIEDRICH/DEBRUNNER, ALFRED: A Greek Grammar of the New Testament and Other Early Christian Literature (transl. Robert W. Funk), Chicago 1961, § 232 (2).

⁵⁰ Vgl. FITZGERALD, JOHN T.: Hospitality, in: EVANS, CRAIG A./PORTER, STANLEY E. (eds.): Dictionary of New Testament Background: A Compendium of Contemporary Biblical Scholarship, Downers Grove 2000, 522-525, 522.

⁵¹ VANONI, GOTTFRIED: Die Stellung der Fremden in der Bibel: Zu einem noch immer aktuellen Thema, Jahrbuch für Religionswissenschaft und Theologie der Religionen 7/8 (1999/2000), 454-474, 456. Siehe auch STEYN, GERT J.: Some Observations on Philo of Alexandria’s Sensitivity to Strangers, in: KOK, JACOBUS/ NICKLAS, TOBIAS/ ROTH, DIETER T./ HAYS, CHRISTOPHER M. (eds): Sensitivity towards Outsiders, Tübingen 2014, 59-78.

griffs für Gastfreundschaft in φιλοξενία weist darauf hin, dass der Gastgeber mit dem Fremden freundlich umgehen soll, als ob er ein Freund wäre (φίλος).⁵² Der Fremde wird nicht nur als Gast empfangen, sondern angesprochen und behandelt wie ein Freund (ξένος καὶ φίλος).⁵³ In der hellenistischen Zeit ist φιλοξενία ein Akt der φιλανθρωπία.

Vor diesem Hintergrund bezieht sich Gastfreundschaft in der Antike besonders auf Fremde und gewährt ihnen die Gunst des Schutzes.⁵⁴ Die Verpflichtung zur Gastfreundschaft war hoch geachtet und tief verwurzelt.⁵⁵ Sie war einer der höchsten unter den alten sozialen Werten und verlangte, auf die Bedürfnisse von Fremden zu achten, besonders bei der Unterkunft.⁵⁶ Gasthäuser waren in gut besiedeltem römischem Gebiet etwa eine Tagereise Abstand voneinander entfernt, ca. 30-36 km. Aber diese Pensionen hatten oft einen schlechten Ruf⁵⁷ wegen ihrer Wanzen, Unbequemlichkeit und Prostitution.⁵⁸ In Apg 28, 15 lesen wir z. B. von einer Raststätte, genannt „Tres Tabernae“, an der römischen Straße *Via Appia* von Puteoli nach Rom, wo Christen von Rom sich mit Paulus getroffen haben. Die griechische Tradition der ξενία bedeutete in der Regel auch, den Fremden oder Ausländer zum Familientisch einzuladen.⁵⁹ Fremde einzuladen zu einem Festmahl mit engen Freunden, mit Mitgliedern eines formal organisierten Vereins oder religiösen Gruppen, konnte Beziehungen schaffen, die vorher nicht vorhanden waren, war aber gleichzeitig für die Gastgeber eine riskante Angelegenheit. Deshalb trugen Reisende oft Empfehlungsschreiben während ihrer Reisen mit sich.⁶⁰

Die griechisch-römischen Götter und die Fremden

Die Tradition der Gastfreundschaft gegenüber Fremden war also tief in den verschiedenen Kulturen der Zeit verwurzelt. Tempel und Altäre waren Orte der Zuflucht, und Zeus wurde häufig Zeus Xenios, Beschützer der Rechte der Gastfreundschaft genannt.⁶¹ Im letzten Teil des ersten Jahrhunderts fragte Plutarch

⁵² Vgl. FITZGERALD, Hospitality 522 (wie Anm. 50).

⁵³ Vgl. SPICQ/ERNEST, Theological Lexicon 454-457 (wie Anm. 11).

⁵⁴ Vgl. MALINA/PILCH, Social Science Commentary 278 (wie Anm. 35).

⁵⁵ Vgl. DUNN, JAMES D. G.: Romans 9–16 (WBC 38B), Dallas 1998, 743-744.

⁵⁶ Vgl. KEENER, CRAIG S.: Romans, (New Covenant Commentary Series) Eugene 2009, 148-149.

⁵⁷ Siehe PLATO, Gesetze 918D-919A.

⁵⁸ Vgl. DUNN, JAMES D. G.: Beginning from Jerusalem, Christianity in the making vol. 2, Grand Rapids 2009, 516; vgl. auch ERNST KÄSEMANN: „Antike Gasthäuser waren, zumal in der Hauptstadt und in Häfen, eine recht zweifelhafte Unterkunft.“ (KÄSEMANN, Römer 334 [wie Anm. 34]).

⁵⁹ Vgl. SMITH, DENNIS E.: From Symposium to Eucharist: The Banquet in the Early Christian World, Minneapolis 2003, 9-10.

⁶⁰ Vgl. KEENER, Romans 148-149 (wie Anm. 56).

⁶¹ Vgl. DUNN, Beginning 516 (wie Anm. 58); vgl. FERGUSON, EVERETT: Backgrounds of early Christianity, Grand Rapids 1993, 145.

(46-120 n. Chr.), z. B. in seinen *Quaestiones Romanae* (43), warum Botschafter (οἱ πρεσβεύοντες), unabhängig von wo sie kommen, wenn sie Rom besuchen, zum Tempel des Saturn gehen und ihre Namen durch die Schatzmeister aufschreiben lassen (τοὺς ἐπάρχους τοῦ ταμείου). Eine von zwei Lösungen ist für ihn, dass Saturn selbst ein Fremder war und sich deshalb an Fremden freute. Saturn war eine alte italische Gottheit, die später auch als der griechische Gott Kronos betrachtet wurde, als einer, der aus seinem Land geflohen war. Er wurde als ein landwirtschaftlicher Gott angesehen und hatte einen großen Tempel auf dem *Forum Romanum* am Fuße des Kapitols, der gleichzeitig als Stadtkasse fungierte.⁶² Rom wurde insofern als ein Zufluchtsort selbst für einen griechischen Gott betrachtet, der geflohen war.

Der Zeitraum und die Christen in Rom

Der Apostel schrieb seinen Brief an die römischen Christen ca. sieben Jahre nach dem berühmten Edikt von Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.), das die Juden um 49⁶³ aus Rom vertrieb (vgl. Apg 18, 2). Suetonius (70-130 n. Chr.) hat das Edikt dokumentiert: „Da die Juden immer wieder Störungen auf Veranlassung von Chrestos gemacht haben, hat er [Claudius] sie aus Rom vertrieben – *Iudaeos impulsore Chresto assidue tumultuantis Roma expulit*“.⁶⁴ Als solche Vertriebene traf Paulus Aquila und Priscilla, inzwischen zugezogene Einwohner in Korinth. Als Paulus um 56 aus Korinth an die Römer schrieb, war Claudius schon gestorben und das Römische Reich unter der stürmischen Herrschaft des 20-jährigen Kaisers Nero (37-68). Acht Jahre später wird Nero Christen als Brandstifter der Feuersbrunst von 64 beschuldigen. Genau in der Mitte zwischen diesen zwei Pogromen mahnt Paulus die römischen Christen, Gastfreundschaft „zu verfolgen“.

Frühchristliche Revitalisierung der Gastfreundschaft

Die frühchristliche Revitalisierung der griechisch-römischen und jüdischen Ethik der Gastfreundschaft wird in Röm 12, 13 sichtbar.⁶⁵ Fast dreißig Jahre nach dem Tod des Jesus von Nazareth hatte Rom schon eine ziemlich ansehnliche christliche Gemeinschaft.⁶⁶ Die frühen Christen formulierten die

⁶² Vgl. PEROWNE, STEWART: *Roman Mythology*, Middlesex 1983, 41; vgl. ADKINS, LESLEY/ADKINS, ROY A.: *Handbook to Life in Ancient Rome*, New York 2004, 270.

⁶³ Nach der Meinung von Gerd Lüdemann passierte es früher, und zwar um 41 n. Chr. Jedoch bleibt „die einfachste Lösung ... immer noch die, dass das Claudiusedikt tatsächlich ins Jahr 49“ datiert wird (LAMPE, PETER: *Die stadtrömischen Christen in den ersten beiden Jahrhunderten* (WUNT II/18), Tübingen 1987, 8).

⁶⁴ TRANQUILLUS, C. SÜETONIUS: *De Vita Caesarum* (ed. Maximilian Ihm; Medford: Perseus Digital Library); Claudius 25.4.

⁶⁵ Vgl. JEWETT/KOTANSKY, *Romans* 765 (wie Anm. 6).

⁶⁶ Vgl. PAPEIANS, CHRISTIAN: *Kunst en Beschaving*, Rome/Brussel 1989, 117.

griechisch-römischen Sitten der Gastfreundschaft (*philoxenia, hospitium*) als weiteren Aspekt dessen, ihre Nachbarn zu lieben.⁶⁷ Ohne Gastfreunde waren durchreisende Fremde in den antiken Städten, wie beschrieben, schwer dran.⁶⁸ Deshalb mahnen nicht nur die paulinische Literatur (Röm 12, 13; 1 Tim 3, 2; Tit 1, 8), der 1. Petrusbrief (4, 9) und der unbekannte Autor des Hebräerbriefes (13, 2) zur Gastfreundschaft, sondern auch die Jesustradition in Mt 25. In einer Zeit, in der öffentliche Übernachtungsplätze rar waren und oft gefährlich, war dies ein wichtiger Ausdruck der christlichen Liebe.⁶⁹ Der Bedarf konnte in Rom größer sein als in den geräumigeren Unterkünften von kleineren Städten⁷⁰: Im römischen Reich gab es „eine große Zahl von Häusern unterschiedlicher Größe, die dem jeweiligen Vermögen der Besitzer entsprachen.“⁷¹ Dabei hat das antike „Haus“ eine doppelte Bedeutung. Einerseits ist es „ein Gebäude, das für die Bewohner Wohn- und Lebensraum ist.“ Andererseits ist es auch „die soziale Einheit derer, die das Gebäude bewohnen.“⁷² Als soziale Einheiten boten die christlichen Häuser und Hauskirchen eine Art von erweiterter Familie zur Unterkunft und Unterstützung für die Reisenden und Fremden. Christen folgten hier einer jüdischen Praxis, sich um andere zu kümmern, die von zu Hause weg waren.⁷³ Besonders die Abraham-Erzählung von Genesis 18⁷⁴ motivierte als Modell sowohl Juden als auch Christen gastfreundlich zu sein – unter Bezugnahme auf Abraham, der drei himmlische Besucher empfing, ohne es zu wissen. Hierzu bemerkt Luther in seiner Genesisvorlesung, dass, wenn verfolgte Gläubige gastfreundlich empfangen werden, Gott selbst in unserem Heim ist, in unserem Haus isst, liegt und sich erholt.⁷⁵ Eine Anspielung auf diese Geschichte finden wir in Hebr 13, 2, dem einzigen anderen Ort im Neuen Testament, wo φιλοξενία gebraucht wird.⁷⁶ Hier mahnt der Autor: „Gastfrei zu sein vergesst nicht“ (τῆς φιλοξενίας μὴ ἐπιλανθάνεσθε), und er motiviert: „denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt“ (διὰ ταύτης γὰρ ἔλαθόν τινες ξενίσαντες ἀγγέλους).⁷⁷

⁶⁷ Vgl. RHEE, HELEN: *Loving the Poor, Saving the Rich. Wealth, Poverty, and Early Christian Formation*, Grand Rapids 2012, 112-117.

⁶⁸ Vgl. STUHLMACHER, Römer, 175 (wie Anm. 12).

⁶⁹ Vgl. NEWMAN/NIDA, *Translators Handbook* 240 (wie Anm. 9).

⁷⁰ Vgl. OAKES, *Reading Romans* 116-118 (wie Anm. 8).

⁷¹ KOCH, DIETRICH-ALEX: *Bilder aus der Welt des Urchristentums*, Göttingen 2009, 162.

⁷² Ebd.

⁷³ Vgl. FERGUSON, *Backgrounds* 82 (wie Anm. 61).

⁷⁴ Auch so von den Rabbinen gedeutet (vgl. GNILKA, JOACHIM: *Das Matthäusevangelium. II. Teil* [Herders TKNT], Freiburg i. Br. 1988, 373).

⁷⁵ Vgl. LUTHER, MARTIN: *Luther's Works, Vol. 3: Lectures on Genesis, Chapters 15-20*, St. Louis 1961, 189; vgl. auch POHL, CHRISTINE D.: *Making Room: Recovering Hospitality as a Christian Tradition*, Michigan 1999, 6.

⁷⁶ Vgl. DUNN, *Romans* 9-16, 743-744 (wie Anm. 55).

⁷⁷ Übersetzung: Lutherbibel 2017. Die Elberfelder Bibel übersetzt: „Die Gastfreundschaft vergesst nicht! Denn dadurch haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.“

Gastfreundschaft „verfolgen“

Auf Grundlage des kulturellen Ideals des *ius hospitii*, des Brauchs der Gastfreundschaft, und seiner Verbindung mit *pietas*, der religiösen Hingabe (Respekt) im römischen Kulturkreis, konnte Paulus auf eine Akzeptanz dieser Implikation der christlichen Liebe zählen.⁷⁸ So ruft er also in Röm 12, 13 die römischen Christen auf, „die Gastfreundschaft zu verfolgen“ (τὴν φιλοξενίαν διώκοντες).

Paulus verwendet hier in Röm 12, 13b das Verb διώκειν.⁷⁹ Der Aufruf ist „erstaunlich intensiv“.⁸⁰ Schlier und Michel haben nachgewiesen, dass διώκειν in solchem Zusammenhang dem hebräischen פָּרַד („verfolgen“; „nachjagen“)⁸¹ entspricht und „den Eifer in der Ausübung“ bezeichnet.⁸² Die Kirchenväter, wie z. B. Origenes⁸³ und Chrysostomos⁸⁴ interpretierten den Ausdruck in dem Sinne, dass man nicht nur auf den Fremden warten solle, um ihn aufzunehmen, wenn er tatsächlich vor der Tür steht, sondern, dass man auf die zugehen muss, die Gastfreundschaft brauchen.⁸⁵

Es ist bemerkenswert, dass φιλοξενία gar nicht in der LXX zu finden ist – nur ξένος. Weiterhin fehlt in der LXX auch der Gebrauch von διώκειν in positiver Verbindung mit ξένος. Die Mahnung τὴν φιλοξενίαν διώκοντες in Röm 12, 13 scheint also eine paulinische Formulierung zu sein. Anstatt auf Fremde zu warten, die um Hilfe bitten, soll man die Initiative ergreifen bei der Erfüllung ihrer Bedürfnisse.⁸⁶ Nicht die bloße Tatsache, sondern die aktive Suche nach solchen Möglichkeiten wird impliziert.⁸⁷ Das Wort bedeutet „verfolgen“, „jagen“, wie im Krieg oder bei der Jagd. Es wird in Röm 9, 31 für Israels eifriges Streben nach dem Gesetz der Gerechtigkeit eingesetzt und in Röm 14, 19 für die ernsthafte Suche nach dem, was Frieden schafft.⁸⁸ Die „Verfolgung“ der Gastfreundschaft war obligatorisch für die Christen, die nicht nur dafür sorgen mussten, dass die Bedürfnisse ihrer Mitchristen richtig erfüllt wurden, sondern Gastfreundschaft für alle anzubieten hatten.⁸⁹ Das Wort φιλοξενία bedeutet eigentlich „Fremde

⁷⁸ Vgl. JEWETT/KOTANSKY, Romans 765 (wie Anm. 6).

⁷⁹ Vgl. SCHLIER, Römerbrief 379 (wie Anm. 21).

⁸⁰ HAACKER, KLAUS: Der Brief des Paulus an die Römer (THKNT 6), Leipzig 2012, 307.

⁸¹ Vgl. BOSMAN, HENDRIK J./OOSTING, R./POTSMA, FERENC: Wörterbuch Zum Alten Testament: Hebräisch/Aramäisch-Deutsch und Hebräisch/Aramäisch-Englisch, Stuttgart 2009.

⁸² A. a. O. 379; MICHEL, Römer 386 (wie Anm. 20).

⁸³ ORIGINES: Kommentar 9.4-6, 10-13, PG 14:1218-1220.

⁸⁴ CHRYSOSTOMOS, JOHANNES: Homilie 21.3-4, PG 60:606-607. Chrysostomos kommentierte im 4. Jahrhundert dass Paulus „nicht sagte ‚zur Verfügung stellen‘, sondern ‚Verfolgung‘; er lehrt uns, nicht zu warten, bis jemand zu uns kommen und fragen wird nach Gastfreundschaft, aber dass man ihnen nachlaufen soll und sie verfolgen“.

⁸⁵ Vgl. CRANFIELD, Romans II, 639 (wie Anm. 17); vgl. BURNS, J. PATOUT: The Church's Bible: Romans – Interpreted by Early Christian Commentaries, Grand Rapids 2012, 302-304.

⁸⁶ Vgl. JEWETT/ KOTANSKY, Romans 765 (wie Anm. 6).

⁸⁷ Vgl. PARRY R. ST. JOHN (ed.): The Epistle of Paul the Apostle to the Romans, Cambridge 1921, 165.

⁸⁸ Vgl. CRANFIELD, Romans II, 639 (wie Anm. 17).

⁸⁹ Vgl. SELMAN, MARTIN J.: Hospitality, in: WOOD, D. R. W./MARSHALL, I. HOWARD/MILLARD, A. R./PACKER, J. I./ WISEMAN, D. J. (eds.): New Bible Dictionary, Grove/Downers 1996, 484-486, 485.

zu lieben“. Aber hier, wie auch in 1 Petr 4, 9, möchten einige, wie z. B. Ben Witherington, es in erster Linie auf die Gastfreundschaft der *Mitchristen* beziehen, wenn auch nicht ausschließlich. Dies würde erklären, dass die nächste Mahnung mit Verfolgungen von Außen zu tun hat.⁹⁰

Wenn Paulus mahnt, „Gastfreundschaft zu verfolgen“, muss man hier demnach sowohl an Judenchristen (Röm 4, 16) als auch an Heidenchristen (Röm 11, 13) sowie an verschiedene soziale Gruppen denken (Röm 16). Laut Koch gab es in dieser Zeit in jeder antiken Stadt drei Kategorien von Einwohnern (abgesehen von den Sklaven). Erstens: Einwohner mit *Bürgerrecht* in der betreffenden Stadt (nur diese Einwohner waren „Bürger“ im eigentlichen Sinne). Zweitens: Einwohner mit *Wohnrecht*, aber ohne Bürgerrecht („Beisassen“, d. h. sie besaßen keine politischen Rechte; es handelte sich dabei grundsätzlich um von außen zugezogene Einwohner). Drittens: vorübergehend anwesende *Fremde*, die nur befristet in der jeweiligen Stadt geduldet wurden.⁹¹

Diese Ermahnung des Paulus, Gastfreundschaft zu verfolgen (Röm 12, 13) geht weiterhin darüber hinaus, eine Rückzahlung zu erwarten (Röm 12, 17), und sie besteht darauf, diejenigen, die andere Mahlpraktiken haben (Römer 14), einzubeziehen. Dies entspricht in der Tat dem Anspruch, auch religiös Fremde willkommen zu heißen.⁹²

Herausforderungen und Risikodimensionen

Wie erwähnt, gab es Herausforderungen und Risikodimensionen mit Anzeichen von Gefahr und Missbrauch der Gastfreundschaft durch Fremde. Keener hat bemerkt, dass eine Beherbergungspraxis gefährlich sein konnte, besonders in der Antike.⁹³ In 1 Petr 4, 9 bekommt man einen Hinweis zu den Möglichkeiten der Enttäuschung und des Missbrauchs, die eine solche Gastfreundschaft mit sich bringen kann.⁹⁴ Tacitus, Senator und Historiker des Römischen Reiches und geboren im selben Jahr, in dem Paulus an die Römer schrieb, verweist später darauf, Rom sei die Stadt, „wo alle Greuel und Scheusslichkeiten aus der ganzen Welt zusammenströmen“.⁹⁵

Wenden wir uns der frühchristlichen *Didache* zu, die häufig ins 1. Jahrhundert datiert wird, so finden wir schon früh im Urchristentum einige Richtlinien zum Schutz vor der Ausbeutung christlicher Gastfreundschaft und Großzügigkeit. In *Didache* 12, 1-5 steht:

⁹⁰ Vgl. WITHERINGTON III, BEN: *The Indelible Image: The Theological and Ethical Thought World of the New Testament. Vol. 1: The Individual Witnesses*, Grove/Downers 2010, 144-145.

⁹¹ Vgl. ebd.

⁹² Vgl. YONG, AMOS: *Hospitality & the Other: Pentecost, Christian Practices, and the Neighbor (Faith Meets Faith Series)*, Maryknoll 2008, 36.

⁹³ Vgl. KEENER, CRAIG S.: *Romans (New Covenant Commentary Series)*, Eugene 2009, 148-149.

⁹⁴ Vgl. CRANFIELD, *Romans II 639* (wie Anm. 17).

⁹⁵ TACITUS, *Ann.* 15,44,3 – nach LAMPE, *Stadtrömischen Christen* 52 (wie Anm. 63).

„Jeder, der im Namen des Herrn kommt, soll aufgenommen werden; dann aber werdet ihr ihn kennen lernen, indem ihr ihn prüft, denn ihr habt ja Einsicht, rechts und links zu unterscheiden. Wenn der Ankömmling ein Durchreisender ist, helft ihm, so viel ihr könnt. Er soll aber nicht länger als zwei oder drei Tage bei euch bleiben, wenn es nötig ist. Wenn er sich bei euch niederlassen will und er ein Handwerker ist, soll er arbeiten und essen. Wenn er aber kein Handwerk versteht, dann sorgt eurer Einsicht gemäß dafür, dass nicht ein fauler Christ bei euch lebe. Wenn er aber nicht so handeln will, dann ist er einer, der mit Christus Geschäfte macht. Hütet euch vor solchen!“⁹⁶

Obwohl die Christen in der Regel aufgefordert waren, Gastfreundschaft zu üben (Hebr 13, 2; Röm 12, 13; 1 Petr 4, 9), werden sie zugleich an anderen Stellen davon entlastet, die Einnahme einer Mahlzeit oder die Verlängerung der Gastfreundschaft treulosen Gläubigen (1 Kor 5, 11), Irrlehrern (2 Tim 3, 5; Tit 3, 10-11) und vorsätzlichen Betrügnern (2 Joh 7-11) anzubieten.⁹⁷

5 Theologische Folgerungen und Folgen

In Anbetracht dieser exegetischen Analysen gilt es jetzt, einige theologische Schlussfolgerungen zu ziehen.

1. **Ein Auftrag Jesu** (*Die christologische Dimension*): Luthers reformatorischer Impuls *scriptura sui ipsius interpretes*⁹⁸ hilft uns, beim Lesen und Lernen der Heiligen Schrift „Gastfreundschaft“ als „Fremdenliebe“ zu verstehen. Gottes Wort in Röm 12, 13 wird lebendig im Licht von Jesu Auftrag in Mt 25, 37. Sowohl Paulus als auch Matthäus greifen wahrscheinlich mit der Trilogie, Hunger zu stillen, Durst zu löschen und Gastfreundschaft zu üben, auf einen Auftrag Jesu zurück. Letztendlich bedeutet dies, dass die Ermahnung des Paulus zur Gastfreundschaft für Christen im Leben und in der Lehre Christi ihre Autorität findet. „Fremde zu lieben“ liegt laut der Zusammenfassung des Dekalogs bei Jesus auf der gleichen Ebene wie „Gott zu lieben“. Es gehört zu den direkten und konkreten ethischen Forderungen.⁹⁹ Laut Konradt entwirft Mt 25, 31-46 „als Gerichtsszenarium, dass *alle* Menschen danach beurteilt werden, wie sie sich in Situationen, in denen sie dazu in der Lage waren, Hilfe zu leisten, denen gegenüber verhalten haben, die sich in einer Notsituation befanden.“¹⁰⁰
2. **Göttlicher Besuch** (*Die epiphane Dimension*):¹⁰¹ Hamman hält fest: „Der Fremdling, der über die Türschwelle tritt, wird als Götter- oder Gottesbote

⁹⁶ Zitiert nach PLISCH, UWE-K./BULL, KLAUS-M.: *Bibeldigital – Schriften des Urchristentums. Apokryphe Evangelien und Apostolische Väter*, Stuttgart 2008, ohne Seitenangabe.

⁹⁷ Vgl. WILSON, DOUGLAS K.: Hospitality, in: BARRY, JOHN D. et al. (eds.): *The Lexham Bible Dictionary*, Bellingham 2015 [Digitale Ausgabe: Logos 7, ohne Seitenangabe].

⁹⁸ LUTHER, *Assertio* WA 7,97 (wie Anm. 39).

⁹⁹ Vgl. BARTH, *Romans* 458 (wie Anm. 13).

¹⁰⁰ KONRADT, MATTHIAS: *Das Evangelium nach Matthäus* (NTD 1), Göttingen 2015, 392 f.

¹⁰¹ Vgl. ARTERBURY, ANDREW E.: *Entertaining Angels: Early Christian Hospitality in Its Mediterranean Setting*, Sheffield 2005, 122-129.

betrachtet.¹⁰² Gastfreundlich zu sein, wird deshalb in Judentum und Frühchristentum oftmals durch die Abrahamgeschichte begründet (Anspielungen in Hebr 13 und Mt 25). Es kann nicht einmal ausgeschlossen werden, dass der Fremde eine antropomorphe Erscheinung Gottes selbst sein könnte. Obwohl Luther hauptsächlich an „verfolgte Gläubige“ denkt, geht es stets darüber hinaus darum, dass Gastfreundschaft eine Begegnung mit Gott selbst ist, der als Gast in unserem Heim ist, in unserem Haus isst, liegt und sich erholt.¹⁰³

- 3. Erfüllung des Gesetzes** (*Die soteriologische und eschatologische Dimension*): Neben den geistlichen Pflichten, die Paulus aufgelistet hat, stehen die praktischen, wie hier in Röm 12, 13.¹⁰⁴ Gastfreundschaft ist eine natürliche Folge der Liebe (Hebr 13, 2; 1 Petr 4, 9).¹⁰⁵ Der stellvertretende Tod Jesu bedeutet, dass das Verhältnis zwischen Mensch und Mensch sich für immer geändert hat. „Liebt Gott und liebt einander“ – so hat Jesus den Dekalog zusammengefasst. Das gilt, egal ob der andere Freund oder Feind ist. So sagt Luther: „Unser Nächster ist *jeder* Mensch, besonders der, der unsere Hilfe braucht“.¹⁰⁶ In der Bergpredigt Jesu, der ersten von fünf großen Jesus-Reden im Matthäusevangelium, zitiert Jesus oftmals die alttestamentliche Torah und interpretiert sie neu. Er sagt in Mt 5, 43–45a: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben‘ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ (Lutherbibel 2017).¹⁰⁷ Als Kinder Gottes, als Brüder und Schwestern, soll die Menschheit die Versöhnung Gottes akzeptieren und konkretisieren. „Du bist aller Dinge frei bei Gott durch den Glauben“, sagt Luther, „aber bei den Menschen bist du *jedermanns* Diener durch die *Liebe*“.¹⁰⁸ Stuhlmacher bemerkt hierzu: „Nicht Haß und Lieblosigkeit, sondern Liebe nach Jesu Vorbild (vgl. Gal 2, 20 und Röm 15, 3) bestimmen den Weg der Christen.“¹⁰⁹ Im Vergleich mit Mt 25 handelt es sich also ganz klar „um ‚diakonisches‘ Handeln am Nächsten.“¹¹⁰
- 4. Missionsstrategie** (*Die missiologische Dimension*):¹¹¹ Im Anschluss an Luthers reformatorischen Impuls *scriptura sui ipsius interpres* für das Lesen und

¹⁰² HAMMANN, ADALBERT: Die ersten Christen, Stuttgart 1985, 39.

¹⁰³ Vgl. POHL, Making Room 6 (wie Anm. 75).

¹⁰⁴ Vgl. STUHLMACHER, Römer 175 (wie Anm. 12).

¹⁰⁵ Vgl. OSBORNE, GRANT R.: Romans (IVP NT Commentary), Leicester 2004, 334.

¹⁰⁶ Nach PURRNHAGEN, SYLTA: Geh Aus Mein Herz: Erlebnisse – Bekenntnisse – Erinnerungen, Norderstedt 2010, 31.

¹⁰⁷ Elberfelder Bibel 1995: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.‘ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

¹⁰⁸ Vgl. KERN, UDO: Dialektik der Vernunft bei Martin Luther (Rostocker Theologische Studien 27), Münster 2014, 226 (WA 12, 133,2f).

¹⁰⁹ STUHLMACHER, Römer 175 (wie Anm. 12).

¹¹⁰ KONRADT, Matthäus 394 (wie Anm. 100).

¹¹¹ Ich möchte hier hinweisen auf meine Buchbesprechung von LE GRYS, ALAN: Preaching to the Nations: The Origins of Mission in the Early Church, London 1998; in: Missionalia 32/2

Lernen der Heiligen Schrift kann auf den Römerbriefkommentar von Peter Stuhlmacher verwiesen werden:

„Die urchristlichen Missionare mit Einschluß des Paulus haben sich der alttestamentlichen und frühjüdischen Auslegung der göttlichen Gebote bedient und sie mit der Jesustradition verbunden, um die Missionsgemeinden über den ‚Weg der Gerechtigkeit‘ (Mt 21, 32) zu belehren, den sie im Gehorsam gegenüber ihrem gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu gehen haben.“¹¹²

In der Diaspora schienen die Juden, die unterwegs waren, immer sicher zu sein, Unterkunft zu finden, egal in welcher Stadt sie sich befanden. Die Bedeutung einer vergleichbaren Tatsache für die Ausbreitung des frühen Christentums ist nicht hoch genug einzuschätzen: (1) Als Paulus die römischen Gläubigen ermahnte, „Gastfreundschaft zu verfolgen“, war er sich der vielen Gelegenheiten, bei denen er von solcher Gastfreundschaft profitiert hatte, wohl bewusst. Gastfreundschaft wird zu einem Merkmal der frühen christlichen Mission. (2) Nicht nur hat diese Gastfreundschaft gegenüber Mitchristen die Gelegenheit geboten, praktische Nächstenliebe untereinander zu zeigen, sondern Gastfreundschaft zu Nichtchristen hat auch die Gelegenheit geboten, die Gute Nachricht zu teilen – „damit das Evangelium gepredigt würde“, wie es bei Luther im Blick auf Röm 12, 13 heißt. Christen brauchten auf diese Weise nicht zu Fremden als „missionarischen Objekten“ hinaus zu gehen; die Fremden an der Haustür schufen Gelegenheiten, die Missionsaufgabe auszuführen.

5. **Eine vereinte Kirche** (*Die ekklesiologische Dimension*): Aufgrund der Kommunikation miteinander durch Besuche von Mitchristen und reisenden Missionaren wurde die Vernetzung von frühchristlichen Hausgemeinden im römischen Reich gestärkt.¹¹³ Auf diese Art und Weise entstand eine Kirche, die im *Credo* verbunden war, dass Gottes Liebe für die Menschheit in Christus Jesus die Welt für immer und ewig verändert hat. In der spätneutestamentlichen Literatur wurde folgerichtig Gastfreundschaft eine Voraussetzung dafür, Leitungsaufgaben in der Kirche zu übernehmen (vgl. 1 Tim 3, 2; 5, 10; Tit 1, 8).¹¹⁴ „Für den Christen geht es darum, in dem Fremdling Christus selbst aufzunehmen und auf diese Weise die brüderliche Zusammengehörigkeit all jener zu bekennen, die sich auf ihn berufen.“¹¹⁵

Luthers reformatorischer Impuls von der *scriptura sui ipsius interpres* hilft uns demnach besonders im Verständnis von „Gastfreundschaft“ (Röm 12, 13) als „Fremdenliebe“ (Mt 25, 37). *Neutestamentlich-theologisch* – nicht politisch, juri-

(2004), 286. Siehe auch RIDDLE, DONALD W.: Early Christian Hospitality: A Factor in the Gospel Transmission, JBL 57 (1938), 141-154.

¹¹² STUHLMACHER, Römer 174 (wie Anm. 12)

¹¹³ JOSEPH A. FITZMYER meinte, dass Gastfreundschaft „... would be a special mark of their unity and their harmony“ (Romans 655 [wie Anm. 7]).

¹¹⁴ Vgl. OSBORNE, Romans 334 (wie Anm. 105).

¹¹⁵ HAMMAN, Ersten Christen 42 (wie Anm. 102).

disch, ökonomisch oder religiös, sondern einfach an der Schrift als normativem Wort Gottes orientiert – werden die Christusgläubigen aufgerufen, „den Fremden zu lieben“ in φιλοξενία und „Gastfreundschaft zu verfolgen“ gemäß der Intensität des Wortes διώκω. Das Phänomen von *Xenophobia*, also Fremdenhass, soll keinen Platz im Leben von Christen haben.

Kann man nun diese Mahnung des 1. Jahrhunderts direkt anwenden auf das Flüchtlingsproblem von Millionen in Deutschland und weltweit? Natürlich *kann* man das machen – aber *soll* man das und *darf* man das? Unmittelbar kann es nicht geschehen, weil es sich heute nicht ausschließlich um die Gastgeberschaft gegenüber einzelnen Fremden handelt, sondern um die Verdrängung von ganzen Bevölkerungen mit ökonomischen und sicherheitsrechtlichen Herausforderungen. Auch wenn wir es Politikern und Juristen überlassen müssen, dafür Lösungen zu finden, so bleibt es gleichwohl ein Auftrag Jesu Christi an die Kirche, den Fremden aus der Liebe Gottes heraus zu dienen – „damit das Evangelium gepredigt würde“. Gastfreundschaft „zu verfolgen“ im „Haus Gottes“ bedeutet, dass eine christliche Gemeinschaft sich auch unter den gegenwärtigen Herausforderungen dem Fremden zuwenden muss. Mit Rolf Heinrich formuliert: „Für *Martin Luther* war die Gastfreundschaft ein Synonym für die christliche Gemeinde: ‚Gastfreiheit ist an allen Orten, wo Kirche ist.‘“¹¹⁶

Summary

Paul urges the church in Rom 12:13 to practise φιλοξενία. This summons is illuminated in the areas of history of research, literature and social-historically. Furthermore an application concerning the current challenge posed by refugees is evaluated and Luther's view of hospitality as a biblical command is presented. In the early Christian literature, there is in common with the Jesus tradition a revitalisation of the Greek-Roman and Jewish ethic of hospitality, which was expected to be practised intensively; a requirement, which corresponded to Jesus' commission, carried the possibility of transcendent visits, signified the fulfilling of the law, and promoted mission and the solidarity of the church. A direct application with respect to the refugee situation is not possible; nevertheless hatred of foreigners is to be rejected.

Prof. Dr. Dr. Gert Steyn, Professor für neutestamentliche Exegese und Theologie, Theologische Hochschule Ewersbach, Kronberg-Forum, Jahnstraße 49-53, 35716 Dietzhöltal; E-Mail: gert.steyn@th-ewersbach.de

¹¹⁶ HEINRICH, ROLF: *Leben in Religionen – Religionen im Leben. Interreligiöse Spuren*, Münster 2005, 51.